

Türkei: Gemeinsame Tagung von Pro Oriente und Universität Mardin

Die Bedeutung der altsyrischen Christen für den christlich-muslimischen Dialog stand im Mittelpunkt einer Tagung, die von der ökumenischen Stiftung "Pro Oriente" gemeinsam mit der türkischen Artuklu-Universität am 30. Mai im ostanatolischen Mardin veranstaltet wurde. Der Titel der Tagung lautet: "Kultur, Sprache und Religion: Altsyrische Studien als Brücke der Verständigung im Nahen Osten".

Die "Pro Oriente"-Delegation unter Leitung von Präsident Johann Marte besuchte im Anschluss an die Tagung auch den Tur Abdin. Die Idee der Tagung entstand im Vorjahr bei einer "Pro Oriente"-Konferenz in Istanbul. Ausgangspunkt war die Tatsache, dass der erste Druck der syrischen "Peschitta-Bibel" 1555 in Wien entstanden ist.

Wie Beobachter am Rande der Tagung betonten, wäre eine solche Veranstaltung noch vor fünf Jahren undenkbar gewesen. Pro Oriente-Präsident Johann Marte sprach gegenüber "Kathpress" von einer deutlichen Ermutigung für die Christen vor Ort. In einer Grußbotschaft wies der türkische Ministerpräsident Recep Erdoğan auf die Bedeutung des Symposiums hin und kündigte Verbesserungen für die Minderheiten in der Türkei an.

Der syrisch-orthodoxe Metropolit von Adiyaman, Mor Gregorios Malke Ürek, analysierte die soziologische Struktur der syrisch-orthodoxen Bevölkerung. In der Türkei gibt es noch rund 13.000 syrisch-orthodoxe Christen. Rund 10.000 davon leben in Istanbul, etwas über 2.000 in der Gegend von Mardin und im Tur Abdin, der Rest verteilt sich auf das Land, vor allem auch auf die Diözese von Adiyaman, die sich von Anatolien bis zur Mittelmeerküste erstreckt.

Symbol des interreligiösen Dialogs

Der niederländische Theologe Herman Teule von der Universität Nijmegen behandelte das im Austausch mit der islamischen Umwelt entstandene literarische Werk von drei großen Metropoliten von Nisibis (Nusaybin), die in der Zeit der "syrischen Renaissance" (11. bis 13. Jahrhundert) tätig waren: Elias von Nisibis, Isho bar Malkon und Abdisho bar Brikha. Teule wies auf die Vorbild-

wirkung jener Zeit hin. Das Gebiet um Mardin und Nisibis sei immer schon von großer kultureller und religiöser Vielfalt geprägt gewesen. Trotz aller Unterschiede habe man sich doch immer respektvoll verständigen und einen "Zusammenstoß der Zivilisationen" verhindern können.

Die Tagung in Mardin bedeutete auch einen Auftakt für die geplante Einführung eines Studiengangs für altsyrische Studien an der vor vier Jahren begründeten "Artuklu"-Universität der anatolischen Stadt. Den Lehrstuhl soll Prof. Abdul Massih Saadi übernehmen, der derzeit an der "Notre Dame-University" in Indiana/USA lehrt und ebenfalls am Symposium teilnahm. Zu den Lehrenden der "Artuklu"-Universität gehört auch der Historiker Ibrahim Özcösar, der vor kurzem eine "Geschichte der Syrisch-Orthodoxen in Mardin im 19. Jahrhundert" veröffentlichte.



Ausschnitt aus der Klosterkirche Deyrulzafaran

Der Metropolit von Mardin und Abt des Klosters Deyrulzafaran, Erzbischof Philoxenos Saliba Özmen, zeigte sich im "Kathpress"-Gespräch zuversichtlich, dass es zwischen der Universität und seinem Kloster zu einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit kommen könne. Er denke etwa an die Errichtung eines kleinen Instituts oder einer Bibliothek im Kloster.

Pro Oriente-Präsident Johann Marte zog im "Kathpress"-Gespräch ein sehr positives Resümee der Tagung. Diese sei ein Meilenstein auf dem Weg zu einem gleichberechtigten Miteinander der Religionen und Kulturen zumindest in der Region von Mardin gewesen.

Ankara-Wien, 27.05.11 / 31.05.11 (KAP)